Zeitschrift: Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali

Herausgeber: Schweizerische Naturforschende Gesellschaft

Band: 81 (1898)

Nachruf: Müller, Emil

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

† Emil Müller.

1822—1897.

Am 28. April 1897 starb, 75 Jahre alt, in Winterthur, Dr. med. Emil Müller, alt Sanitätsrat und Bezirksarzt, an einer rechtsseitigen Lungenentzündung eines raschen, aber sanften Todes.

Seit August 1896 hatte sich bei ihm ein Halsübel zu entwickeln begonnen, das sich nach wenig Wochen als ein von der rechten fossa pyriformis laryngis ausgehendes Carcinom herausstellte. Das Leiden machte durch Schluckbeschwerden, in den ersten Monaten durch besonders heftig auftretende Hinterhaupt- und Stirnschmerzen, später mehr durch zunehmende Heiserkeit dem alten Manne, der schon während seines Lebens, und besonders in den letzten Jahrzehnten viel Sorgen und Mühen überstanden hatte, auch die letzten Lebensmonate zur quälenden Pein. Doch die schlimmsten Stadien der schrecklichen Krankheit blieben ihm erspart. Mit staunenswerter Ruhe und Resignation hatte er so genug ertragen, ohne je bei jemandem Trost zu suchen. Als eine glückliche Erlösung aus einer qualvollen, drohend und klar mit all' ihren Schrecken vor Augen stehenden Zukunft trat zur rechten Zeit der ersehnte Tod ein.

Emil Müller wurde am 1. März 1822 in Genua geboren als Sohn eines aus Herisau stammenden Kaufmanns. Mit 13 Jahren kam er an das Gymnasium in Zürich und studierte nach Absolvierung desselben ebendaselbst. Im Jahre 1846 bis Ende 1847 besuchte er die Universitäten Halle und Prag. Zu seinen Lehrern durfte er einen Henle, Volkmann, Oppolzer, Hasse zählen, deren er sich in aufrichtiger Verehrung besonders gerne erinnerte. Nachdem er noch einige Zeit nach bestandenem Staatsexamen als Assistenz-Arzt bei Dr. Locher in Zürich zugebracht hatte, etablierte er sich im Herbst 1848 in Winterthur. Hier entwickelte er nun während beinahe 50 Jahren eine ebenso vielseitige und angestrengte als segensreiche

Thätigkeit. Als äusserliche Anerkennung seiner Tüchtigkeit wurde er schon im Jahre 1856 als Bezirksarzt-Adjunkt und im Jahre 1865 als Bezirks-Arzt von Winterthur gewählt, welche Stelle er während 33 Jahren bis Ende 1896 mit nie erlahmendem Eifer, stets zunehmendem Interesse und Liebe zu diesem Zweige seines Berufes versah. Den besten Lohn für die viele Mühe und Arbeit, die er als Gerichtsarzt geopfert hat, erblickte er für sich in der allseitigen, unbeschränkten, mit den Jahren immer mehr sich steigernden Anerkennung und Wertschätzung, die seine Gutachten, wo immer dieselben gefordert wurden, bei Gerichten oder einzelnen Juristen, genossen. Und etwas anderes als ungeteiltes Lob war kaum zu erwarten bei den vortrefflichen Veranlagungen für diese Bethätigung, welche seinen Gutachten den Stempel der überzeugenden Wahrheit aufdrückten. Denn sie alle, diese unzähligen, gerichtlichen und bei Unfallverletzungen ausgestellten Gutachten zeichnen sich aus durch eine absolute Objektivität, wie sie nur derjenige besitzen kann, der in jedem Falle mit gewissenhaftester Genauigkeit verbunden mit gründlichstem Wissen zu untersuchen gewohnt ist, und der nur durch scharfe Logik in Anwendung seiner vieljährigen, vielseitigen Erfahrung das klare, richtige Bild vom wirklichen Sachverhalt zu bilden sich bestrebt ist.

An diese Thätigkeit schliesst sich jene andere amtliche Bethätigung an, deren ungeheure Arbeit in den Medizinalberichten des Kantons Zürich vom Jahre 1862—92 niedergelegt ist, und welchen als Beigabe in den letzten Jahren interessante, kurze Abhandlungen über Scharlach und Masern während der letzten 50 Jahre mitgegeben waren als wissenschaftliche Nebenbeschäftigung des anderseitig doch genug in Anspruch genommenen Arztes.

Diese eigener Initiative entsprungenen Berichte führen uns über auf diejenige Arbeit Emil Müllers, durch welche er sich als gründlicher, wissenschaftlicher Forscher einen Namen weit über die Grenzen der Schweiz hinaus verdient hat. Von der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft war im Jahre

1863 eine Kommission zur Untersuchung über die Verbreitung der Lungenschwindsucht niedergesetzt worden. Vom Jahre 1865 bis 1870 hatte Emil Müller als Aktuar dieser Kommission die nicht kleine Aufgabe, alle von über 200 Schweizerärzten einlaufenden Berichte zu ordnen, und weitere fünf Jahre nahmen ihn allein in Anspruch, das gesammelte Material selbständig zu verarbeiten. Im Jahre 1875 war das Werk, von dessen Arbeitssumme noch vorhandene Protokolle und Briefe eine deutliche Sprache reden, vollendet und erschien als Bericht der von der Naturforschenden Gesellschaft eingesetzten Kommission, erstattet von ihrem Aktuar E. Müller.

Die Abhandlung enthält die ersten, umfassenden Angaben über das Vorkommen der Lungenschwindsucht in der Schweiz, dargestellt an einem Beobachtungsmaterial von mehr als einer Million Seelen, etwas weniger als der Hälfte der damaligen schweizerischen Bevölkerung. Trotz der häufig sehr unvollständigen, zu Grunde liegenden Angaben werden vom Verfasser richtige Anregungen gegeben und Folgerungen gezogen, welche durch ihre spätere Bestätigung die hohe Einsicht desselben in seine Aufgabe erkennen lassen. Es wird darin der Einfluss der Höhenlage, des sozialen Standes auf Lungenschwindsucht besprochen; andere aetiologische Momente z. B. auch die Häufigkeit der Trunksucht als Ursache dieser Krankheit, erwähnt und vom Einfluss der Berufsarten gesprochen.

Mir als Angehörigen einer jungen Generation, der die durch solche Arbeiten erst gefundenen Verhältnisse als beinahe allbekannte Thatsachen kennt, ist es unmöglich den Wert der Arbeit richtig zu schätzen. Auf die hohe Wertschätzung des Berichtes dürfen wir aber schliessen aus den begeisterten Zuschriften, welche den Verfasser beglückwünschten zu seiner Arbeit und die nicht nur aus der Schweiz, auch aus Deutschland und Frankreich stammten. Die naturwissenschaftliche Gesellschaft in Dresden ernannte ihn zu ihrem korrespondierenden Mitgliede und im Jahre 1890, also 15 Jahre nach dem Erscheinen des Berichtes wurde an Dr. Emil Müller auf Vorschlag von Prof. Hirsch in Berlin die ehrenvolle Anfrage gestellt, ob er nicht

das Referat über Lungenschwindsucht am 10. internationalen Medizinischen Kongress in Berlin übernehmen wolle. Auf Antrag von Herrn Prof. Oskar Wyss wurde ihm im Jahre 1876 von der Universität Zürich die Würde eines doct. hon. c. der med. Fakultät verliehen. Vom Jahre 1875 an gehörte er während 18 Jahren dem Sanitätsrate an, in welchem Kollegium er ein hohes Ansehen genoss.

In dieser Zeit, wo er so sauer verdiente, ehrenvolle Anerkennung von wissenschaftlicher Seite erntete, traf ihn der schwerste Schlag seines Lebens. Im Jahre 1876 starb die heissgeliebte Gattin, erst 46 Jahre alt, an Lungenschwindsucht. Der treue Gatte hat ihren Tod nie verschmerzt und sich bis ans Lebensende vereinsamt gefühlt. Von dieser Zeit an zog er sich immer mehr aus Gesellschaften und geselligen Kreisen zurück und widmete sich als oft recht einsamer Mann seiner mannigfaltigen Berufsthätigkeit, in der er Trost und Vergessen suchte. Ausser einem lebhaften Sinn für Kunst und Litteratur liess ihm sein Bestreben nach tieferer Erkenntnis auf wissenschaftlichem Gebiete keine Ruhe, und bis zum letzten Tage blieb ihm das regste Interesse für alles, was die Medizin neues von Wert zu Tage förderte.

Als Kollege sowohl, wie als Freund und Bürger war er seines geraden, einfachen, aufrichtigen Wesens halber, von allen, die ihn kannten, hoch geachtet und jener so seltenen Eigenschaft, sich seinen Mitmenschen wie und wo immer möglich dienstbar zu erweisen, verdankt die ärztliche Gesellschaft neben andern Gesellschaften langjährige Dienste als Präsidium und Quästor, für welche ihn seine nähern Kollegen in den letzten Jahren durch verschiedene Dankesbezeugungen in hochherziger Weise belohnten.

Neben allen diesen öffentlichen Bethätigungen war er ein sehr beliebter und deshalb viel beschäftigter Arzt in Winterthur und Umgebung. In einem Nachrufe schreibt ein trauernder Freund über diese Thätigkeit: « Im Kreise von Tüchtigen und im Wetteifer mit Wackern mit voran zu stehen, ist das schönste Lob. Dr. Müller hat es sich erworben durch selbst-

lose Hingabe an seine Pflicht, bei der er seine ganze Kraft einsetzte, vor der jede andere Rücksicht persönlicher Art zurücktrat; durch seine gewissenhafte Bemühung, nur den wahren Zwecken seines Berufes zu dienen; durch strengste Wahrhaftigkeit in dessen Ausübung, die allen und jeden Charlatanismus gründlich hasste und im Heilverfahren am Liebsten das einfachste Mittel anwandte; durch männlich-sicheres Auftreten am Krankenbette, das Vertrauen erweckte, und schliesslich durch eine Auffassung von seiner Berufsarbeit, die diese nicht nur den Armen gegenüber als freundlich geleistete Hülfe erscheinen liess, sondern ihn im allgemeinen in der materiellen Wertschätzung seiner Thätigkeit fast nur allzusehr beeinflusste. Er war mit einem Worte sein Leben lang nicht nur ein guter Arzt, sondern dabei immer auch ein guter Mensch.»

Eine gewaltige Arbeitslast ist von Dr. Emil Müller bewältigt worden; verdiente Anerkennung hat er zu Lebzeiten vielfach gefunden; wir aber wollen ihn den guten Bürger, den weisen, nie rastenden Arzt und den edlen Menschen als ein leuchtendes, nie vergängliches Vorbild in unserer Erinnerung festhalten. R. I. P. A. Müller.

---

† Le Dr. Charles Nicolas.

1846—1898.

Bien que notre regretté collègue n'ait jamais pu assister aux séances de la Société helvétique des Sciences naturelles, de laquelle il faisait partie depuis 1874, sa carrière médicale a été trop remarquable pour qu'il ne soit pas légitime de lui consacrer une notice nécrologique dans les *Actes* de la dite Société.

Paul-Charles-Edouard Nicolas naquit à Neuchâtel, le 27 juin 1846. Il était originaire de Mézières (Vaud): mais sa famille ayant été agrégée à la commune de Neuchâtel, elle fut naturalisée de ce chef en 1867 dans notre canton.